

fraw hy vnserm dechant, einem von manßfelt¹, vbergeben hath mit briff vnd sigel, die nymer czu fordern, vnd darfur genomen eyn pferdt vnd etlich gelt, wie ich bericht byn, vnd lest ym iczunt eyn andre czu wittenberg geben. kan ich dencken, das er nymant ßo bericht, wy man hy von ym sageth. verseh mich, die thugentsame edle von Rosßle geboren, do mit sy große ehre eynlegen wollen, werde yrem pffaffen dem decano schyr was Jungß bringen. solchs mocht ich euch nicht bergen. Ich sampt meyner alten dancke euch vnd eurer liben hausfraw eures gruß vnd grüßen euch der maßen auch mit Wunschung alles guten. was hy newer czeitung ist mehr wan bey euch, wirdt euch wolff ellenbogenn² wol sagen. Ich Schick euch hy secundam partem euangelium. den ersten teyl hab ich for gesanth yn eure partes geschriben. Es seyn wol 17. ßo oft yr myr schreybt, will ich euch eynen partem schicken, ßo lang yr sy alle kregeth, ßo yrs anders begerth vnd euch gefelt. wan euch czu dynen byn ich allezeyt willig. Datum Magdeburg vndecimo Nouembris. Im 1530. Georgius krynner.

Ein Textproblem bei Pascal

Von Karl Bornhausen, Breslau

Unter der französischen Literatur zum 300. Geburtstag Pascals, die ich in der Zeitschrift für Theologie und Kirche 1924, S. 311 f. einer kurzen Betrachtung unterzog, ist mir ein Ehrenmal der evangelischen französischen Schweiz entgangen. Die Schrift heißt „A la mémoire de Blaise Pascal“, ist in der Sammlung der „Cahiers de Jeunesse“ (La Concorde, Lausanne, 1923) erschienen und enthält außer zwei Aufsätzen über Pascals Bedeutung und über Port Royal des Champs und zwei Bildern sehr geschickte, mit erklärenden Bemerkungen versehene Auszüge aus dem Leben Pascals von seiner Schwester, aus seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, endlich aus Provinzialbriefen und Pensées.

Nun spielt in dieser Ausgabe begreiflicherweise die Bekehrung Pascals eine hervorragende Rolle: wie sollte sie nicht, da sie ja durch schriftliche Fixierung von Pascal selbst das sicherste Bekenntnis eines neuzeitlichen gebildeten Menschen geworden ist. Philippe Bridel geht in seiner Einleitung a. a. O. auch auf die Bekehrung ein und sagt, daß Pascal in seiner Bekehrungsnacht, „in der er Jesu Christo Treue schwur, zu gleicher Zeit versprochen hatte, wie man weiß, völlige Unterwerfung unter seinen Beichtvater zu beweisen“ (S. 197). Es sind die drei letzten

wald, Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, 9. Bd., 1. Heft, S. 66 Anm. ***). Das ist wohl die am 20. Jan. 1540 gestorbene erste Hausfrau Wilds Anna. — Sind etwa Anton und Andreas N. (S. 102 Anm. 3) identisch?

1) Graf Ernst v. Mansfeld.

2) Gewiß der mit dem oben genannten Dr. Cubito blutsverwandte Wolfgang Wagner gen. Ellenbogen in Zwickau. Neues Arch. f. sächs. Gesch. 25, S. 300.

Sätze der Bekehrungsnotizen Pascals, die auch S. 219 ohne Kommentar angeführt werden und doch erhebliche Schwierigkeiten für eine richtige psychologische Erklärung machen.

In meinem „Pascal“ (Basel, F. Reinhardt, 1920) habe ich S. 150 dieses Problem wieder aufgeworfen und zu einer einigermaßen befriedigenden Lösung gebracht, die aber bislang von den Pascalforschern nicht beachtet ist. Mir ist nur die Ansicht W. Köhlers (H. Z. 128, S. 333f.) bekannt, der meine Gründe, diese drei letzten Sätze als nicht in der Bekehrungsnacht geschrieben anzusehen, zwar nicht für stichhaltig hält, aber keine Gegengründe vorbringt. W. Köhler scheint mir bei dem Argwohn gegen meine Annahme der Voraussetzung zu unterliegen, Pascal müsse eben doch stets prononziert katholisch empfunden haben. Mir aber scheint es psychologisch notwendiger, anzunehmen, daß in seiner Bekehrung die christliche Frömmigkeit alle dogmatische Voreingenommenheit erdrückt hat. Sachlich ist daran festzuhalten, daß auf dem einzigen erhaltenen Autogramm diese drei letzten Sätze fehlen. „Sie sind aber so gut überliefert, daß sie wohl auf dem verloren gegangenen Original gestanden haben mögen.“ Diese Möglichkeit gebe ich also zu (a. a. O., S. 150). Die Philologie pflegt im allgemeinen die kürzere Form für die ältere zu halten. Wenn dem in diesem Fall nicht so wäre, so müßten Gründe zu finden sein, warum Pascal an dem längeren in der Bekehrungsnacht selbst geschriebenen Dokument später bei einer Abschrift Abstriche machte, und zwar gerade diese drei Sätze wegließ. Derartige psychologische Gründe kann ich nicht finden, aber sehr triftige Gründe, daß er die gänzlich undogmatischen Eindrücke dieser Nacht sehr bald darauf dogmatisch-katholisch vermehrte (vgl. S. 150 a. a. O.). Eine Analogie liegt übrigens in Pascals Erstem Geheimnis des Schmerzensreichen Rosenkranzes vor, wo ich die zwei Sätze zu Anfang der Jesusbegegnung nicht für gleichzeitig halten kann (vgl. a. a. O., S. 197 Anm. 5).

Es wäre recht wichtig, daß die Pascalforschung irgendeinen Entscheid in dieser Sache fände. Warum? Weil es sich um nichts Geringeres handelt als um das Wesen der Frömmigkeit. Mir scheint es für alle historische und psychologische Forschung an dem Christentum entscheidend wichtig, wie die *anima christiana* auf den lebendigen Gott reagiert. Ich will beweisen, daß sie rein fromm und nicht dogmatisch reagieren muß. Denn man ist zunächst Christ und dann Katholik oder Protestant; Christ sein heißt außerrational, überkonfessionell sein. Dafür ist Pascal ausgezeichnete Zeuge. Und nicht er allein; an der Frömmigkeit der Romantik ist das ebenso zu beweisen, wie ich es z. B. bei Clemens Brentano festgestellt habe. Auch dieser Mann ist zunächst überkonfessionell fromm und wird erst nach seiner seelischen Blütezeit katholisch-dogmatisch. Diese systematischen Gründe sollen den Historiker nicht beeinflussen, aber sie sollen ihn auch hindern, sich einem sehr wahrscheinlichen sachlichen Verhalt aus dogmatischen Gründen zu widersetzen. Die drei letzten Sätze von Pascals Bekehrungsniederschrift sind neu zu erklären.